

VO: STAAT UND POLITIK ALS INSTITUTIONALISIERTE MÄNNLICHKEIT

14. Mai 2007

Männlichkeit als System: männerbündische Standardformen von Staat, Politik und Wirtschaft I

1. Vorbemerkungen

Nicht-Theoretisierung und Nicht-Konzeptualisierung von Männlichkeit in Sozialwissenschaften → gerade implizite und verschlüsselte Annahmen, Wertvorstellungen Metaphern sind besonders aufschlussreich (unsichtbare Daten).

Institutionenkritik und Ideologiekritik – daran kristallisiert sich „Essenz des Unbewussten und Geheimen von Politik“ → geschlechtskritische Durchleuchtung politischer Institutionen

a)

Geschlechtsneutrale Politikanalyse führt zur Unsichtbarmachung von Politik als Männerpolitik → *ganz normale* männliche Dominanz und Hegemonie in politischen und bürokratischen Institutionen wird dem Blick faktisch entzogen.

Feministisches erkenntnispolitisches Programm: Das Unsichtbare – Frauen und ihre Geschichte – sichtbar machen. Ist bei Frauenausschluss in Berufspolitik (männliche Lebenswelt) kaum umsetzbar. → methodisch invers vorgehen:

Wenn etwas aufgedeckt werden muss, dann ist es *das Männliche*, das sich zunächst einmal ganz ungeniert *offen* und später dann unter dem Falschtitel von *Neutralität* bis ins Innerste politischer und bürokratischer Institutionen hinein festgekrallt hat.

→ feministische Institutionenarchäologie – d.h. herrschende Institutionen als männliche dechiffrieren

b)

Bindung an männliche Lebenswelten und Sichtweisen werden häufig nur indirekt vermittelt (Bilder). Durch Medialisierung wird Verbilderung der Politik vorangetrieben → für Politiker ist es wichtig sich bildgerecht zu präsentieren → Anlehnung an Sphären, die für Männlichkeit vorteilhaft sind (Ästhetik und Werte herrschender Männlichkeitsideale – z.B. Sport, TV-Shows).

2. Männliche Metaphern in politischer Theorie und politischer Praxis: Bilder als Hilfsmittel hegemonialer Männlichkeit

Metaphern dienen dazu, Ideen und Vorstellungen anschaulich und anderen verständlich zu machen. Die jeweils benutzte Metaphorik bietet daher Einsichten in politischem Handeln und politischem Denken zugrunde liegende Logiken, Denkstrukturen und Wertsetzungen. Politische Theorie und Ideengeschichte verwendet fast ausschließlich männlich konnotierte Bilder zur Veranschaulichung des Politischen.

2.1. Die Idee der Brüderlichkeit als Verbildlichung demokratischer Zielwerte

Werte der Französischen Revolution wurden über Bild der „Brüderlichkeit“ transportiert. → „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ = Zielwerte politisch-demokratischer Ordnung;

Brüderlichkeit als politische Tugend schließt Feindseligkeit unter Brüdern aus.

Osteuropäischer Staatssozialismus: „Bruderländer“, Bruderkuss → politische Differenzen und Konflikte wegretouchieren.

Vertikale Vergesellschaftung in Form von Verbrüderung (soziale Schranken zwischen Männern werden gedanklich niedergerissen) – gleichzeitig Ausschluss von Frauen aus sozialem und politischem Bürgerstatus.

2.2. Der männliche Habitus der Politik: Anleihen aus der militärischen und sportlichen Sphäre

Militärische und sportliche Erfahrungen prägen das Politikspiel des 20. Jh. → männlicher Habitus der Politik:

- Militarisierte Staatsrituale, Zeremonien, Symbole (teilweise auch kirchlich)
- Bilder traditionellen Rollensplittings – z.B.: „General de Gaulle ist tot. Frankreich ist Witwe“ (Pompidou, zit.n. Schwarzenberg 1980, 35).
- Politiker nehmen Bildanleihen bei gefeierten Sporthelden

2.3. Eine Analyse der politischen Bilder käme einer Analyse verdrängter, unsichtbar gehaltener Wirklichkeiten gleich

Im deutschsprachigen Kontext wird nur selten expliziter und impliziter Maskulinität politischer Strukturzusammenhänge thematisiert.

2.3.1. Beispiel: USA der Nach-Vietnamkriegs-Ära

Jeffords 1989: Studie über Politik und Gesellschaft in den USA in der Nach-Vietnamkriegs-Ära; konstatiert „Remaskulinisierung“ der Gesellschaft → Zusammenhang zwischen der erfahrenen Realität des Krieges und zunehmender ziviler Gewaltkultur; Vietnam-Rückkehrer tendierten besonders stark in gewalttätige und militarisierte Berufsfelder; Gewalt gegen Frauen und Kinder in Familien von Vietnam-Veteranen signifikant höher.

Gibson 1994: paramilitärische Subkultur im Nach-Vietnam-Amerika; auf Männlichkeit fundierter Paramilitarismus war essentielle zivilgesellschaftliche Grundlage offizieller staatlicher Politik (Reagan, Bush sen.);

2.3.2. Carol Cohns Kritik „technostrategischer“ Diskurse

Cohn 1987 decodierte mit sprachlichem Sexismus und männlichen Imaginationen durchsetzte „rationale Welt“ US-amerikanischer Verteidigungs- und Abschreckungstheoretiker. Destruktive Macht sollte unsichtbar gehalten werden → „clean bombs“; Abstraktionen, Verniedlichungen, Bezug auf Sexualität und Familie („United States is no vigin“; „Oppenheimer’s baby“ usw.).

2.4. Die Einkapselung von Männlichkeit in politische Leadership-Ideale

„Leadership Theorien“ haben seit einigen Jahren in der US-amerikanischen Politikwissenschaft (insbesondere im Bereich Internationaler Politik) Konjunktur. Zentrierung auf US-amerikanische Vorstellungen politischer Führung sowie auf männlich-reduktionistische Führungsqualitäten
Hochzeit der an maskulinen Werten abgesteckten Leadership-Theorien in den USA war Reagan/Bush-Ära (Periode der Remaskulinisierung) → maskulin verzerrte Idealfiguren in Leadership-Theorien.

3. Politisch institutionalisierte Männlichkeit: der genuine Gegenstandsbereich der Politikwissenschaft

Feministische Geschlechterforschung fasst Geschlecht als Institution. Institutionen sind als Arenen des Geschlechterkonfliktes oder als Symbolträger von Geschlecht zu sehen. Institutionen bilden – nach der Sprache – eine Symbolebene zweiten Grades. Politisch institutionalisierte Männlichkeit wirkt strukturbildend auf Politik.

3.2. Themenfeld: Reguläre und irreguläre Krieger, Krieger des „Politischen“

Krieg und Politik stehen in engem Zusammenhang.

3.2.1. Der Körper Militär: eine politische Synthese aus Männerkörpern

Militär und Wehrpflicht – politische Subjektfähigkeit wurde im 19. Jh. an Waffenfähigkeit gebunden → Ausschluss von Frauen, politische Inklusion von Männern.

Wehrpflicht: neue Phase „männlicher Vergemeinschaftung“ (Kameradschaft) – Unterschiede zwischen Männern werden obsolet, Unterschiede zu Frauen werden politikentscheidend.

„Krieg als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“ (Clausewitz). In Krieg und Politik geht es um Institutionalisierung von Männlichkeit, um Machtressourcen der Männlichkeit. Militär als politischer Körper begreifbar, der sich aus Männerkörpern zusammensetzt.

Männerbund: Imagination des Mannes im Männerbund ist immer der männliche, soldatische und heroische Mann. Nichtwaffenfähige werden als „Weiber“ minderbewertet. Wehrdienstverweigerer oder Zivildienstler gelten als unmännliche Männer (weiblich oder infantil).

3.2.1.1. Militarisierung der Männlichkeit

Wehrpflichtarmee in Preußen seit 1814: Ziel war Förderung der Loyalität zum König; Konzept „sozialer Militarismus“: Militarisierung der männlichen Bevölkerung
Königliche Armee: anrevolutionäre Ideologie; Entpolitisierung der Armee: Rekruten waren vom Wahlrecht ausgeschlossen; politische Aktivitäten und Interessen sollten aus der Armee verbannt werden → „Wehrunwürdigkeit“ politisch unliebsamer Kräfte.

3.2.1.2. Entheroisierung kriegerischer Männlichkeit

Erster Weltkrieg: Transformation des Krieges → traditionelle Aura des Heroischen ging verloren; (Kriegsneurosen)
Nach dem Ersten Weltkrieg hatte man die deutsche Niederlage den „Mächten der Zersetzung“ zugeschrieben, nämlich Marxisten, Juden, Deserteuren und „Kriegsneurotikern“ (vgl. Messerschmidt 1995: 35). In dieser Sicht war der mythische „Frontkämpfer“ von „Etappenschweinen“, „Drückebergern“, „Minderwertigen“ und „Versagern“ verraten worden (vgl. ebd.: 34f.). So wurde der „Minderwertige“ zum „politischen Feind“.
Deserteur = Verräter an männlicher Wertegemeinschaft.

3.2.1.3. Politische Konversion normaler Männlichkeit in brutalisiertes soldatisches Verhalten:

Nationalsozialismus: Verknüpfung deutsch-preußischer militärischer Tradition mit neuen Methoden der Armee- und Kriegsführung;
Ziel: militarisierte „Volksgemeinschaft“ mit männerbündischen Basisstrukturen;
„normale“ Männer in Polizei und Wehrmacht wirkten letztlich als Teil der nationalsozialistischen Brutalisierungsmaschinerie; das Verbrecherische des 2. Weltkrieges

nahm ihnen jedoch den kriegsüblichen Lohn der Heroisierung → steigerten sich später in entheroisierte Opferrolle → Weiterbestehen von Ritualen und Zeremonien von Kameradschafts- und Soldatenverbänden nach dem Krieg

Literatur:

- Alemann, Ulrich von, Politikwissenschaftliche Methoden. Grundriß für Studium und Forschung, Opladen 1995.
- Bartov, Omer, Hitlers Wehrmacht. Soldaten, Fanatismus und die Brutalisierung des Krieges, Reinbeck bei Hamburg 1995.
- Blondel, Jean, Political Leadership, London 1987.
- Breuer, Stephan, Anatomie der Konservativen Revolution, Darmstadt 1993.
- Burns, James McGregor, The power to lead, New York 1984.
- Clausewitz, Carl von, Vom Kriege, Frankfurt/M. 1980.
- Cohn, Carol, Sex and death in the rational world of defence intellectuals, in: Sings. Journal of Women in Culture and Society, 1987/12 (4): 690ff.
- Erdheim, Mario, „Heiße“ Gesellschaften und „kaltes“ Militär, in: Kursbuch 1982/67, 336f.
- Faludi, Susan, Backlash. The Undeclared War Against American Women, New York 1991.
- Fiegl, Verena, Der Krieg gegen die Frauen, Zum Zusammenhang von Sexismus und Militarismus, Bielefeld 1990.
- Frauenbericht, Bundesministerium für Frauenangelegenheiten/Bundeskanzleramt, Wien 1995.
- Freud, Sigmund, Massenpsychologie und Ich-Analyse, in: ders., Studienausgabe, Bd IX., Frankfurt/M. 1974.
- Frevert, Ute, Soldaten, Staatsbürger. Überlegungen zur historischen Konstruktion von Männlichkeit, in: Kühne 1996, 81ff.
- Gibson, James W., Warrior Dreams. Violence and Manhood in Post-Vietnam America, New York 1994.
- Hamill, Hugh M., Caudillos. Dictators in Spanish America, Norman/London 1992.
- Hobbes, Thomas, Leviathan, Stuttgart 1970.
- Horrocks, Roger, Male Myths and Icons. Masculinity in Popular Culture, New York 1995.
- Jeffords, Susan, The Remasculinization of America. Gender and the Vietnam War, Bloomington/Indianapolis 1989.
- Jünger, Ernst, Der Waldgang, Stuttgart 1951.
- Klausch, Hans-Peter, „Erziehungsmänner“ und „Wehrunwürdige“. Die Sonder- und Bewährungseinheiten der Wehrmacht, in: Haase, Paul 1995, 69f.
- Kreisky, Eva, Das ewig Männerbündische? Zur Standardform von Staat und Politik, in: Claus Leggewie (Hg.), Wozu Politikwissenschaft? Über das Neue in der Politik, Darmstadt, 1994, S. 191-208.
- Kreisky, Eva, Der Staat als »Männerbund«. Der Versuch einer feministischen Staatssicht, in: Elke Biester et al. (Hg.), Staat aus feministischer Sicht, Berlin, 1992, S. 53-62.
- Kreisky, Eva, Der Stoff, aus dem die Staaten sind. Zur männerbündischen Fundierung politischer Ordnung, in: Regina Becker-Schmidt, Gudrun-Axeli Knapp (Hg.), Das Geschlechterverhältnis als Gegenstand der Sozialwissenschaften, Frankfurt/M./New York, 1995, S. 85-124.
- Krippendorff, Ekkehart, Militärkritik, Frankfurt/M. 1993.
- Llanque, Marcus, Ein Träger des Politischen nach dem Ende der Staatlichkeit: Der Partisan in Carl Schmitts politischer Theorie, in: Münckler 1990, 61f.
- Martin, Roger, AmeriKKKa. Der Ku-Klux-Klan und die Ultrarechte in den USA, Hamburg 1996.
- Mentzos, Stavros, Der Krieg und seine psychosozialen Funktionen, Frankfurt/M. 1993.
- Messerschmidt, Manfred, „Zur Aufrechterhaltung der Manneszucht“. Historische und ideologische Grundlagen militärischer Disziplin im NS-Staat, in: Norbert Haase, Gerhard Paul (Hg.), Die anderen Soldaten. Wehkräftersetzung, Gehorsamsverweigerung und Fahnenflucht im Zweiten Weltkrieg, Frankfurt/M. 1995: 19f.

- Mohr, Arno (Hrsg.), Grundzüge der Politikwissenschaft, München 1995.
- Morgan, David J.J., Theater of War. Combat, the Military and Masculinities, in: Harry Brod, Michael Kaufmann (Hg.), Theorizing Masculinities, Thousand Oaks/London/New Delhi 1994.
- Münkler, Herfried (Hg.), Der Partisan. Theorie, Strategie, Gestalt, Opladen 1990.
- Münkler, Herfried, Politische Bilder, Politik der Metaphern, Frankfurt/M. 1994.
- Navarro, Marysa, Is a Caudilla Possible? The Case of Evita Perón, in: Hamill 1992, 270ff.
- Patzelt, Werner J., Einführung in die Politikwissenschaft. Grundriß des Faches und studiumbegleitende Orientierung, Passau 1992.
- Rossmann, Eva, Unter Männern. Frauen im österreichischen Parlament, Wien/Bozen 1995.
- Sarcinelli, Ulrich, Mediatisierung und Wertewandel: Politik zwischen Entscheidungsprozeß und politischer Regiekunst, in: Frank E. Böckelmann (Hg.), Medienmacht und Politik, Berlin 1989.
- Schmitt, Karl, Der Begriff des Politischen, Berlin 1963 (1932).
- Schmitt, Karl, Theorie des Partisanen. Zwischenbemerkung zum Begriff des Politischen, Berlin 1992.
- Schöler-Macher, Bärbel, Die Fremdheit der Politik. Erfahrungen von Frauen in Parteien und Parlamenten, Weinheim 1994; Hoecker, Beate, Frauen in der Politik. Eine soziologische Studie, Opladen 1987.
- Schöler-Macher, Bärbel, Fremd(körper) in der Politik. Die Normalität des politischen Alltags in Parteien und Parlamenten aus der Sicht der Frauen, in: Zeitschrift für Frauenforschung, hrsg. v. Institut Frau und Gesellschaft, H. 1+2, 1991.
- Schöler-Macher, Bärbel, Politische Partizipation von Frauen, Opladen 1995.
- Schwartzberg, Roger-Gérard, Moderne Strategien im Kampf um die Macht, Düsseldorf/Wien 1980.
- Scott, Joan Wallach, Gender: A Useful Category of Historical Analysis, in: American Historical Review, Bd. 91, Nr. 5, 1986.
- Theweleit, Klaus, Männerphantasien, 2 Bde., Reinbeck bei Hamburg 1987.
- Tucker, Robert, Politics in Leadership, Columbia 1981.
- Weber, Max, Wirtschaft und Gesellschaft, Frankfurt/M. 1972.